



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Brinckmann, Justus

Stuttgart, 1875

X. Gemmenschneidekunst der Römer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75432)

Semon, Sextianus, Sylvanus, Skymnos, Slekas, Sodala, Sokrates, Spitynchas, Tauris(kos), Tryphon, Ythilos, Zeno.

X.

Gemmenschneidekunst der Römer.

Wie die realistischen Römer, die im Gegensatz zu dem »Volk der Kunst« — den idealistischen Griechen — das »Volk des Staates« waren, keine selbständige Kunst überhaupt hatten und in dieser Beziehung zuerst unter dem Einfluss der Etrusker standen, so war auch ihre Gemmenschneidekunst nur eine Nachahmung der griechischen, und sie haben daher keine eigene Schule und keinen — im vollen Sinne — eigenen Stil gebildet. Nur im Gebiet des realistisch-historischen und der Bildniss-Darstellung haben sie einigermaßen Selbständiges erreicht.¹

Die ersten mit vorzüglichen Werken der glyptischen Kunst gezierten Edelsteine scheinen die Römer — deren Gefetze unter ihren Königen die Darstellung der Gottheit in menschlicher Gestalt verboten (*Plutarch*, c. 8) — kennen gelernt zu haben, als sie Asien zur Provinz machten und sich der Schätze der Könige von Syrien und Pergamus bemächtigten. Der von Pompeius dem Mithridates geraubte, nach Rom gebrachte Schatz von geschnittenen Steinen gab den Anstoss, dass die Römer grosse Freunde der Werke der glyptischen Kunst wurden. Ob schon unter den aus der Niederlage bei Cannä (216 v. Chr.) den gefallenen Römern abgenommenen und im Vestibulum der Curia zu Carthago ausgehütteten goldenen Ringen auch solche mit geschnittenen Steinen sich befunden haben, ist nicht zu ermitteln. — Der ältere Scipio Africanus trug zuerst einen Ring mit einem Sardonyx. Gewiss mit kostbarem Stein geziert war des Consuls Marcellus Ring, der mit dessen Leiche in die Gewalt des Hannibal gelangt war, welcher versuchte, von dem Siegel des Gefallenen Gebrauch zu machen. Sulla siegelte mit einem Ringe, auf dessen Stein die Uebergabe des Jugurtha dargestellt war; desgleichen bediente er sich, wie später Pompeius, eines solchen mit drei *Trophäen*.

Von dieser Zeit an (um 90 v. Chr.) hat bei den Römern der Luxus in Ringen mit edlen Steinen begonnen, wobei man sowohl nach dem kost-

Rochette a. a. O., p. 49 meint) beilegen zu können; doch Stephani bemerkt (bei Köhler a. a. O., S. 290), dass, wenn auch der Stein antik sein sollte, jedenfalls die Art wie der Name *ΠΡΩΤΕΛΕΣ* eingeschnitten ist, an den berühmten Meister nicht denken lasse.

¹ Von den vielen römischen Bildniss-Gemmen sei hier nur eine hervorgehoben, die Carneol-Intaglie mit den Köpfen des Octavianus, Antonius und Lepidus. (Taf. I, Fig. 16.)

barften und schönsten Materiale, als nach kunstvoller bildlicher Darstellung von hervorragenden Meistern strebte. Aber in ihrem eigenen Volke zeigten sich ebenfowenig in der Gemmenschneidekunst, als in anderen schönen Künften vollkommene Meister und sie konnten sich auch in der Glyptik nicht über die Mittelmässigkeit erheben. Ihre Zeichnung ermangelt aller Nettigkeit, ihre Gedanken entbehren aller Erhabenheit, und es fehlt ihnen gewöhnlich gezwungenen und schwerfälligen Werken alle Grazie und Anmuth der griechischen Kunst. Auch fehlt bei den Römern das schöne Nackte, wodurch der Künstler sowohl die Menschengestalt, als seine eigene Kunstfertigkeit in grösster Vollkommenheit geltend zu machen vermag; und die Falten der Gewandung lassen nichts von den Formen des Körpers durchscheinen.

Doch ist es Thatfache, dass die griechischen Künstler in Rom von römischem Geschmack und von römischer Betonung ihrer Kunstschöpfungen nicht ganz frei geblieben sind, sowie auch specifisch römische oder italische Künstler von Talent sich gewiss bemühten, die anerkannte Classicität der griechischen Formen sich anzueignen, ohne sich dem römischen Geiste gänzlich zu entfremden. In den grossen Cameen aus der römischen Kaiserzeit, von denen uns kostbare Prachtstücke erhalten sind, war diess am leichtesten zu erreichen, und an denselben — gleichwie an den grossen geschnittenen Gefässen aus Halbedelstein, die in diese Zeit fallen — ist der römische Einfluss auf den griechischen Geist am entschiedensten zu erkennen.

Die hervorragenden, unschätzbar werthvollen, von griechischen Künstlern ausgeführten grossen Cameen aus der römischen Kaiserzeit, in welchen Werken das Julische und Claudische Geschlecht in bestimmten Epochen dargestellt ist, sind folgende:

Die Gemma Augustea (zum Eingang dieser Darstellung der Glyptik abgebildet), im k. k. Münz- und Antiken-Cabinet zu Wien.¹ Die prachtvolle Gemme ist 9×8 Zoll gross und ein Onyx-Cameo von reicher trefflichster Composition und von sorgfältigster Arbeit. Auf diesem Steine ist die Augustische Familie um das Jahr 12 der christl. Zeitrechnung dargestellt, und es wurde die Darstellung früher die *Apotheose des Augustus*, später richtig *Pannonischer Triumph* genannt. — Augustus, neben welchem sein Horoskop (der Steinbock) angebracht ist, thront, mit dem Lituus, als siegreicher Jupiter, mit Roma zusammen; Terra, den Augustus bekränzend, Oceanus, Abundantia umgeben den Thron. Sein Stieffohn Tiberius, über

¹ J. Arneth, *Die antiken Cameen des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetts*. Wien 1849. S. 12: „Der Sage nach wurde dieser kostbare geschnittene Stein in Palästina gefunden (vielleicht durch Germanicus im Jahre 19 n. Chr. dahin gebracht), kam durch die Ritter des b. Johannes zu Jerusaleum an Philipp den Schönen von Frankreich; dieser vermachte ihn den Nonnen zu Poissy, von welchen er in den bürgerlichen Unruhen wegkam und nach Deutschland gebracht wurde, wo ihn Kaiser Rudolf II. um 12,000 Dukaten kaufte.“

die Pannonier triumphirend, steigt vom Wagen, den eine Victoria führt und neben welchem Germanicus steht, des Letzteren Adoptivsohn, der zugleich die Ehren des Triumphes erhalten. Im unteren Theile wird von römischen Legionären ein Tropäon über der klagenden Pannonia und dem gefesselten Danubius errichtet; von den Verbündeten der Römer werden Gefangene herbeigefchleppt.

Die Gemma Tiberiana in der Staatsammlung zu Paris.¹ Dieser Sardonyx aus fünf Lagen 13 × 11 Zoll gross, ist (nachdem die 1 Fuss 3 $\frac{1}{8}$ Zoll breite und 10 $\frac{3}{4}$ Zoll hohe, zuletzt, 1848, in den Tuileries zu Paris gewesene *Gemma Carpegna* als Glasfluss erklärt wurde) der grösste von allen antiken Cameo's, er steht jedoch an Schönheit, Feinheit und Werth der künstlerischen Behandlung dem Wiener Cameo nach, vor welchem er aber in Betreff des Materiales, der Grösse und des Bilderreichthums den Vorzug verdienen könnte. Die Darstellung auf diesem auch durch die Anzahl der Schichten bevorzugten Sardonyx ist als die Augustische Familie unter der Regierung des Tiberius (um 19 n. Chr.) zu erklären. Im oberen der drei Felder wird Augustus im Himmel von Aeneas, Julius Cäsar und Drusus empfangen; im mittleren thront, neben Livia-Ceres, als Jupiter Aegiochos der Kaiser Tiberius, unter dessen Auspicien Germanicus nach dem Orient geht. Umher die ältere Agrippina, Caligula, der jüngere Drusus, ein Arfaciden-Prinz (?), Klio und Polymnia; im unteren Feld lagern die überwundenen Nationen Germaniens und des Orients.

Die Gemma Claudiana in der Sammlung des Königs der Niederlande² ist ein 10 Zoll hoher Sardonyx aus drei Lagen, dessen Darstellung trefflich entworfen ist, deren Ausführung jedoch jener der genannten um vieles nachsteht: der Kaiser Claudius als triumphirender Jupiter nach dem britannischen Siege mit Messalina, Octavia und Britannicus auf einem von Centauren als Tropäenträgern gezogenen Wagen, welchem Victoria voranfliegt.

Ausser diesen grössten ist noch eine Anzahl ebenfalls sehr bedeutender Cameen aus der römischen Kaiserzeit vorhanden, z. B. Augustus und Roma thronend (4 $\frac{1}{2}$ Zoll grosser Chalcedon); Brustbild des Tiberius (5 Zoll 2 Linien grosser Onyx); Brustbild des Claudius mit Agrippina und gegenüber Tiberius mit Livia (5 $\frac{3}{4}$ Zoll grosser Onyx); Adler mit ausgebreiteten Flügeln (4 Zoll grosser Onyx); Adler mit halbausgebreiteten

¹ Abgebildet in *Trésor de Numismatique et de Glyptique. Iconogr. des emp. rom. et de leurs fam.* Paris 1839. Pl. XII (pag. 23). — Angeblich kam dieser Sardonyx-Cameo durch Balduin von Flandern aus Byzanz an Ludwig den Heiligen; dann gelangte er an die Ste. Chapelle (daher *Camée de la Ste. Chapelle* — und dort *Josephs Traum* genannt), und zuletzt in die Staatsammlung zu Paris. — Alb. Rubens, *Diatrise de Gemma Tiberiana*. Anvers 1665. — Le Roi, *Achates Tiberianus*, 1683.

² De Jonghe, *Notice sur le cabinet des médailles du Roi des Pays-Bas*. 1. Suppl. 1824, p. 14.

Flügeln (8 Zoll 4 Linien im Durchmesser grosser Onyx) u. f. w. — sämtlich Zierden des Antiken-Cabinets zu Wien; ferner Apotheose des Septimius Severus ($8\frac{1}{16}$ Zoll lange, $7\frac{1}{2}$ Zoll hohe Onyx-Camee im berliner Museum); ¹ Brustbild des Claudius (4 Zoll 10 Linien grosse Sardonyx-Camee zu Windfor.² u. f. w. —

In besonderer Weise sind hier noch die ganz aus Halbedelsteinen von vorzüglicher Grösse und Regelmässigkeit und Schönheit der Lagen geschnittenen Gefässe und die aus entsprechenden edlen Steinen gearbeiteten Rundfiguren aus dieser Zeit anzuführen.

Von der Gattung der aus edlen Steinen geschnittenen Becher und Pateren (Onyxgefässe) hat sich manches durch Umfang und Schwierigkeit der Arbeit bewundernswürdige Werk erhalten, wiewohl — nach Otfried Müller's Behauptung — keines davon den Zeiten eines reinen Geschmacks und einer echthellenischen Kunstübung angehört. ³

Die berühmtesten derartigen Gefässe sind: das mantuanische Onyx-Gefäss in Braunschweig mit einer Darstellung aus den Eleufinischen Mysterien, mit Demeter, Triptolemos u. f. w.; ⁴ — die farnesische Sardonyx-Schale in Neapel, mit Darstellungen der ägyptischen Landesnatur und mit einem Medusenhaupte auf der Rückseite; ⁵ — die aus dem Schatz von St. Denis stammende Vase des Mithridates im Louvre mit Darstellungen von Schenkfischen und Bacchischen Masken u. f. w.; — das Beuth'sche Onyxgefäss in Berlin, mit der Lufration eines Enkels des Augustus unter dem Schutz der Venus Victrix.

Von Rundfiguren aus edlen Steinen sind vorzüglich zu nennen: die von Plinius erwähnte 15 Unzen schwere Jaspis-Statuette des mit einem Panzer bekleideten Nero, und die der Arfinoe aus Smaragd(-Plasma); — das von Winckelmann angeführte schöne, einen römischen Palm hohe Chalcedon-Brustbild des Augustus in der vaticanischen Bibliothek; — die Onyx-Büste der Livia aus dem Nachlass Alexander VII., und die des Pertinax aus Tusculum, beide im Museum Campana zu Rom.

Mit dem Niedergange Roms ging auch diese Nach-Epoche der griechischen Kunst zu Grunde; die Gemmenschneidekunst sank immer mehr zum Handwerk herab, aus welcher Zeit uns eine ziemlich grosse Menge sehr trauriger Proben der gänzlich gesunkenen glyptischen Kunst übrig geblieben ist.

¹ Von Sandrart unter dem Namen „Edelstein Constantin d. Gr.“ im 2. Band der „deutschen Akademie“ publicirt.

² Abgebildet in „The Illustrated London News,“ Jan. 2. 1875.

³ Vgl. dagegen: Fiedler, *Das braunschweigische Onyxgefäss*, Augsb. „Allg. Ztg.“ 1874, Nr. 229, S. 3567.

⁴ Abgebildet in der Leipziger Illuſtr. Ztg. 1873. — Desgl. farbig in: *Das Kunsthandwerk*, herausg. von Br. Bucher und A. Gnauth. Stuttg. 1874. Taf. 83—86.

⁵ Abgebildet in: *L'Illustration, Journal Universel*. Paris 1872.